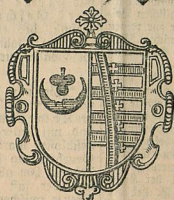


General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis
Jahresbeitrag für Abholer 1 Mk., durch
Posten in Remberg 1,10 Mk., in Merzen,
Hilf., Kriebitz, Auerh., Gommio 1,15 Mk.
und durch die Post 1,24 Mk.

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inzerate
kosten die fünfgepaltene Zeilezeit
oder deren Raum 12 Pf.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Schiefelhaus
Unterhaltungsblatt und des Land-
manns Sonntagblatt.
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 47.

Remberg, Dienstag, den 21. April 1914.

16. Jahrg.

Aus der Woche.

Die abgelaufene Woche ist im wahren Sinne des Wortes eine hochpolitische gewesen. Konkreten in Abzuga und Korea, Abschluß der türkisch-französischen Antikriegs-Verträge, des Konflikts zwischen den Ver. Staaten und Mexiko, erneute Revolutionsgefahr in China und nicht zuletzt der drohende Krieg auf dem Balkan. Ferner die Fülle der Ereignisse, wie sie sonst die auf Frieden gestimmten ersten Frühlingstagen nicht aufzuweisen haben.

Italien und Oesterreich-Ungarn

haben bisher in Einzelheiten einen heftigen Kampf geführt, der besonders heftig um die Vormacht auf der Adria tobte. Nun aber hat die absonderliche Frage beider Staaten, deren Interessen in diesem Falle die gleichen sind, mehr und mehr zusammengefallen, bis man jetzt endlich in Abzuga die Schlussabmachungen über die Adria trifft, Abmachungen, die darauf hinauslaufen, die Macht auf der Adria auf beide Mächte gemeinsam zu verteilen. Die uralte Nebenbuhlerschaft ist in Abzuga bei den langen Unterredungen zwischen dem Grafen Berchtold und dem Marschall von San Giuliano begraben worden, und man darf wohl sagen, daß diese Begegnung ein Meilenstein für den Dreizehnten ist. — Nicht mindere Bedeutung ist die

Diplomatische Konferenz auf Korfu.

Zwar heißt es allgemein, daß es sich bei dem Mahle des deutschen Reichsanzalters, des deutschen Reichsministers in Konstantinopel, des griechischen Ministerpräsidenten und des griechischen Ministers des Äußeren, die sämtlich auf Einladung Kaiser Wilhelms auf der sogenannten wahren Insel der Wälder weilten, lediglich um Höflichkeitshandlung handelte; aber niemand wird sich darüber täuschen lassen; denn nur um der Höflichkeit zu genügen, kann man auch Telegramme tauschen und braucht nicht lange Reisen zu machen. Es ist klar, daß bei den Konferenzen alle Vorklagen behauptet werden. Jedenfalls wird die Konferenz, wie man sie in Frankreich nennt, nicht nur für Deutschlands innere Politik, sondern auch für die Gestaltung der Beziehungen zu den Balkanmächten von Bedeutung sein. — Der

Gründ der europäischen Lage.

der vielfach geäußert wird, zeigt sich wohl am besten an den geradezu ungeheuren Rüstungen Russlands. Eine Milliarde nach der anderen ist in geheimen Sitzungen der Duma bewilligt worden, bald für die neue Flotte, bald für den Ausbau der Grenzfestungen, bald wieder für die Verstärkung des Heeres. Und ganz unumwunden erklären die russischen Blätter, daß das Jarenreich nicht nur Vorräte treffen muß, um in nahen und fernem Osten seine Politik durchzuführen zu können, sondern vor allem auch, um „das Gementum eines Tages in seine Schranken zurückzuweisen“. — Auf dem

Kriegsschauplatz in Mexiko

ist die Lage unverändert. Der Bürgerkrieg tobt bei Torreón und Tampico, und immer näher rückt die Drohung einer Einmischung der Ver. Staaten. Freilich, der jüngste Zwischenfall, der zum Ausbruch eines Krieges den Anlaß zu bieten schien, ist noch einmal beigelegt worden, aber die Behauptungen drängen doch zu einer gewaltigen Lösung. Amerika kann auf die Dauer nicht untätig diesem Kampfe zusehen, der zu einer Durchsicherung der Nordostküste zu führen droht. Und obgleich man ein kriegerisches Vorgehen Japans im Falle eines mexikanisch-amerikanischen Zusammenstoßes fürchtet, wird Präsident Wilson doch das Schwerkzeug ziehen müssen, oder aber er muß Gueto anerkennen. — Die

neue Verfassung in China

die alle Macht in die Hände des Präsidenten legt, hat im Süden des Reichs viel böses Blut gemacht. Dort, wo nicht die Revolution ihren Ausgang nahm, die die Manchu-Dynastie stürzte, will man sich mit diesem neuen verfeinerten Kaiserthum nicht einverstanden er-

kären. Noch hat Yuanshikai die Macht, aber nicht nur die Revolutionäre im Süden bedrohen ihn, fast ebenso schimmeln die Rüstzüge des „Weißen Volkes“, die Hand in Hand mit einer gefährlichen Fremdenhege gehen. Wenn der Präsident die fremdenfeindliche Bewegung nicht unterdrücken kann, sind folgenschwere Verwicklungen, die das Reich gefährden, unvermeidlich.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 20. April 1914

Waldläute. An den Obstbäumen und Beerensträuchern hat die milde Witterung der letzten Tage die Entwidlung berart gefördert, daß fast alle in warmen Lagen stehenden Bäume mit der Blüte begonnen haben. Sowohl an Frühfrüchten, wie auch an Beerensträuchern sieht man bereits einen reichen Flor. Die rotblütigen Pfämen und andere Pflanzenarten stehen in voller Blüte. Aber auch Frühbirnen und Frühäpfel sind bereits im Blüten- und in warmen Lagen haben Pfirsiche und Aprikosen einen reichen Blütentrieb entwickelt. Es ist zu wünschen, daß die Blüte frostfrei durchkommt, da die letzten Jahre eigentlich wenig Obst brachten, so daß dies deshalb für den kleinen Mann kaum zu haben war. Es müßte mindestens auf eine Witterteiler mit Bestimmtheit zu rechnen sein.

† Einen Lichtbildervortrag veranstaltete gestern Abend der Hottentoten im Schützenhaus. Der Vorsitzende des Kreisvereins, Herr Gehlisch aus Wittenberg, sprach über „Moderne Rettungsmethoden zur See“ und erläuterte an der Hand von 80 Lichtbildern alle in Betracht kommenden Fragen, die die Gefahren an der Küste und auf hoher See betreffen und wies nach, wie der menschliche Geist gegen diese Gefahren sich zu schützen lude. Es ist fassend, was die Technik alles erweisen hat, um Unfälle nach Möglichkeit zu verhüten. Die Zuhörer, leider hätten bedeutend mehr Zuhörer da sein können, folgten den lehrreichen Ausführungen mit großer Aufmerksamkeit und regte sich bei allen der Wunsch, daß der Hottentoten im nächsten Jahre wieder einen so gemächlichen Abend veranstalten möge.

Esp. Die Siedelungsgesellschaft Sachsenland S. m. b. H. in Magdeburg hat das Rittergut Werentore im Kreise Helligentz für Besiedelungszwecke angekauft.

Sanftartoffen. Die bekannte Samenzüchterin Gebrüder Ziegler in Erfurt bietet in dem der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt etwas Saatgut von der hervorragenden Kartoffelzüchtung: „Edle Finlay's 'Doroboro'“ an. Diese Züchtung ist rühmlichst bekannt wegen ihres Reifebens, nur hervorragend rein gezüchtete Samen in den Handel zu bringen.

Der 50 jährige Erinnerungstag der Errichtung der Duppeler Schanzen wurde am Sonntag dadurch festlich begangen, daß der hiesige Militärverein die beiden Veteranen Friedrich Schade und Gottlieb Frey mit Musik zur Kirche geleitete, wo sie auf Ehrensitzen im Altarraum Platz nahmen. In der Predigt gedachte der Dekan der Bedeutung des Tages und der Ehre der beiden Duppelstärker leitens der dankbaren Gemeinde.

Kleinwittenberg. Einen recht bedauerlichen Ausgang hat auch der zweite Fall der von uns gemeldeten Wintergeißung der Frau W. in der Wildpflanzstraße zu Kleinwittenberg genommen. Auch diese Frau ist heute im Wittenberger Krankenhaus ihrem Leben erlegen. — Die beiden tieftraurigen Todesfälle in einem Hause mahnen wiederum einmal dringend, auch der kleinsten und unbedeutendsten Wunde die sorgfältigste Beachtung zu schenken.

Dommitzsch, 17. April. (Selbstmord.) Der seit dem 2. November vermisste etwa 64 Jahre alte, seit langem hier wohnhaft gewesene Oberlehrer Ernst Jäger ist heute nachmittag oberhalb des hiesigen Schwarzwassers auf der Dommitzschener See bei Leitzsch an der Eise gezogen worden. Die Verenggründe, welche den in geordneten Verhältnissen lebenden arbeit-

samen, tüchtigen Handwerksmeister in den Tod getrieben, sind unbekannt geblieben.

Muldenstein. (Ein Industriefort.) Das Aufblühen von Ton- und Rohsteingruben ist die nächste Veranlassung zur Gründung einer Kolonie gewesen, die Muldenstein genannt wurde. Erst später wurde der Name Muldenstein gewählt von einem Stein, der in der Nähe des Ortes in der Mulde liegt. Große Mengen waren nötig, um die reichen Erbschaften zu bergen. Die Sandwirtschaft des Rittergutes erwies sich nicht mehr rentabel und mußte daher der Papierfabrik das Feld räumen. Es kam das Kraftwerk der Strecke Halle-Leipzig-Magdeburg hinzu. Beamte und Arbeiter wurden in immer größerer Zahl beschäftigt, die aus aller Himmelsrichtungen zusammenströmten. Um die vorhandene Wohnungspot wenigstens etwas zu mindern, hat die Gesellschaft mit beschränkter Haftung jetzt wieder vier Wohnhäuser erbauen lassen, denen eine gleiche Anzahl folgen soll. Und wenn der Bismarckturnum eröffnet sein wird, wird sich erst der Fremdenstrom über diese romantische Anhöhe ergießen.

Esp. Halle. (Lehrgang für Jugendpflege.) Der Lehrgang für Jugendpflege, der in der Zeit vom 14. bis 18. April hier abgehalten wurde, ist am Sonnabend durch Herrn Regierungsrat Klaus geschlossen worden. Das, was bereits beweis, ist im vollsten Maße erreicht worden: Austausch von Erfahrungen und Anregungen zu neuer, freundlicher Arbeit. Aber zu ihm gekommen ist, um zu lernen, ist gewiß auch sein Können gekommen. Das Programm des Lehrganges hatte für die ganze Zeit eine Arbeit vorgegeben, die bis ins kleinste ging, jedoch alle Zweige der Jugendpflege zu ihrem Rechte kamen, und alte und neue Wege gezeigt wurden. Und das war das Schöne, daß auch bei Meinungsvorstellungen, die ja bei einer so großen Zahl von Teilnehmern der verschiedensten Richtungen nicht anschießen konnten, immer wieder das Gemeinwohl der Anschauungen in den Vordergrund gestellt wurde. Das dunkle Gebiet der Psychologie unserer schulentlassenen Jugend, das Seelenleben unserer Jungmänner- und Jungmädchenwelt, das Glaubenleben der Jugendlichen, die Behandlung religiöser Stoffe, der Wert der Lebensübungen, Turn- und Volksspiele, Handfertigkeit, der Stoff für unsere Jugendlichen an Jugenabenden und bei Jugenfesten in Belehrung und Unterhaltung, das Jugenheim, das Interesse der Gemeinde an der Jugend, Organisationsfragen, alles das wurde in glänzenden Vorträgen von erfahrenen Praktikern in der Jugendpflege gezeigt. Darf das Entgegenkommens des Herrn Stadtschulrats Brandel-Halle und der Tatkraft eines Kurkurs-Teilnehmers, des Herrn Rechtsanwalt Dr. Hirsch-Delitzsch, kam auch ein Pfadfinderpiel in der Hitze zustande, welches großen Interesse begabte. Und noch eins verdient hervorgehoben zu werden. Die Teilnehmer, die in erster anstrengender Arbeit tagelang zusammengetreten sind, sind sich auch menschlich näher gekommen. Manche unbrüderliche Befanntschaft ist angeknüpft worden; die weiterhin zu einem Gedanken- und Erfahrungsaustausch geben wird. Das ist ja immer das Schöne bei solchen Kursen, daß man sich gegenseitig kennen und schätzen lernt und auch lernt, eine fremde Gedankenwelt zu verstehen und zu achten. Eine schätzenswerte Gabe nehmen die Teilnehmer mit in ihrem Herzen, welches die Leitfäden sämtlicher Vorträge in klarer ausführender Weise enthält. Darf gehört den beiden Organisationen, dem Bezirksausschuß für Jugendpflege im Regierungsbezirk Merseburg und dem Evangelisch-Kirchlichen Jugendrat der Provinz Sachsen, die einen gemeinsamen Weg zur Arbeit an unserer Jugend gefunden haben und die in ihren Geschäftsführern Herrn P. Klär-Magdeburg und Seminaroberlehrer Heinrich-Werleburg, die getreuen Mitarbeiter besitzen, die auf Grund ihrer langjährigen Tätigkeit volles Verständnis für die Arbeit an der Jugend haben. Herrliche Worte ist gestreut, möge er nun auch Frucht bringen. Dann braucht uns nicht bange zu sein um die Zukunft.

Witterfeld, 18. April. Bürgermeisterversammlung. Zu unserer durch Konfessionierung des Bürgermeisters Dyppe fernverordnete Bürgermeisterversammlung haben sich 64 Wähler gemeldet. Die gewählte Kommission hat unter diesen eine Auswahl getroffen, von denen einige Bewerber zur engeren Wahl gestellt werden sollen.

Naumburg. Die hiesige Sparcasse hat im vorigen Jahre 147348 Mk. Ueberzins erzielt, monatlich 110511 Mk. für öffentliche Zwecke verwendet werden dürfen.

Silberburg, 14. April. (Ein erster Stadunfall.) Am 2. Feiertag vormittag stürzte in der Bergstraße eine Radfabrikerin sehr unglücklich von ihrem Fahrrad. Das junge Mädchen, das mit seinem Bräutigam von Leipzig aus ein Ausflugsunternehmen hatte, verlor anscheinend beim Herabfahren der Bergstraße die Bewußtsein das Fahrrad und fuhr plötzlich an einem Pfeilerstein. Kopfverletzung, die bei diesem Sturz zog sich die unglückliche Radfabrikerin eine Gehirnerschütterung zu. Die Eltern des jungen Mädchens holten es auf telefonische Veranlassung hin im Automobil ab und brachten die Verunglückte nach Leipzig.

Afherkötten. Im Wartsaal vierter Klasse spielte ein 11jähriger U. Sange mit einer Schußwaffe, die plötzlich losging. Die Kugel traf einen Dienstmann, der eine ziemlich ernste Wunde erlitt.

Berth, 17. April. Das Opfer eines dreifachen Raubüberfalls am helllichten Tage wurde gestern nachmittag der Handelsmann August Melow von hier. Als er gestern nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr von Tornau, wo er gewöhnlich zu tun gehabt hatte, nach Berth auf der Kreisstraße zurückfahren wollte, wurde er in der Nähe des sogenannten Doppelbühches von einem Wanne und einer Frau überfallen und seine gesamten Barcasse in Höhe von etwa 400 Mark beraubt. Die Täter konnten dann im Walde entkommen. Der Ueberfallene schildert sie als mittelgroße schlankere Personen im Alter von etwa 25 bis 30 Jahren. Der Mann war sehr bleich, die Frauensperson hatte einen auffallend dunklen Teint. Die Nachforschungen der Polizei nach den Tätern sind bisher ohne Erfolg geblieben.

Aus Thüringen, 18. April. (Schlechtes Hosenjahr.) Für die Hosenjagd im Herbst eröffnen sich nicht allzu glänzende Aussichten. Der erste Satz vom Frühjahr durch den andauernden Regen zugrunde, ihm ist jetzt auch der Märztag gefolgt. Vieles finden die Landwirte bei der gegenwärtigen Frühjahrsbestellung in den Kassenlosen und Gebden die Kabaner der verendeten jungen Hosen.

Gründ, 26. April. (Wunderlicher Anfall.) Auf der Gasse zwischen Stettinstraße und Rüd wurde nachts ein junger Mann ans Geschehe, der in Stettinheim zum Besuch gewesen war, von zwei Begegnern angefallen, niedergeschlagen und seiner Barcasse in Höhe 300 Mark beraubt. Der Angefallene will in einem der Häuser einen Verurtheilten ans Stettinheim erkannt haben.

Sonneberg, 18. April. (Jugendlicher Verbrecher.) In der vergangenen Nacht brachte der Arbeiter Werthold Wilschlag seine Gestehten Maria Bräutigam einen Stich in die Herzgegend bei und verletzte das Mädchen lebensgefährlich. Sieh selbst brachte der Täter ebenfalls zwei Stiche in die Kehle und Herzgegend bei. Das Motiv zur Tat ist Unwissenheit. Die jungen Leute stehen im Alter von 17 und 19 Jahren.



Diplomatische Zwischenspiele.

Abgasia und Koru! Man darf wohl sagen, daß in diesen Tagen auf diese beiden Orte die Augen der ganzen politischen Welt gerichtet sind. Weder die immer erweiternde Lage in China, noch der merkantil-anarchistische Konflikt mit der abgasia-orientierten Streit vermindert angelegentlich der Konferenzen zu interessieren, die in Abgasia zwischen den Ministern des kaiserlichen Österreichs und Italiens und in Koru unter der Führung Kaiser Wilhelms abgehalten werden. Während es sich aber in Abgasia im wesentlichen um wirtschaftliche Fragen und um die Wahrung von Maria-Interessen der beiden Länder handelt, wird in Koru europäische Politik verhandelt.

Wolte doch auf Einladung des Kaisers so gleich mit dem Reichsforscher v. Bethmann-Sollweg der österreichische Minister des kaiserlichen Reichs, der österreichische Minister des Reichs, der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Herr v. Wangenheim, auf der fagenden ungenannten Insel. Fraglos wird nicht nur das abgasia Problem in aller Ausführlichkeit behandelt werden, sondern man wird auch versuchen, dem zwischen der Türkei und Griechenland bestehenden Streit wegen der ägäischen Inseln ein Ende zu machen.

Daß daneben die sämtlichen noch ungelösten Balkanfragen — und ihrer sind leider recht viele — besprochen werden, versteht sich von selbst. Es kann für Deutschland umwichtig sein, in welchen Verhältnis Griechenland und die Türkei miteinander leben. Wir wollen und dürfen — mit Rücksicht auf die englisch-russisch-französischen Klein-Stellenpläne — nicht die Freundschaft und das Vertrauen der Türkei verlieren, wir müssen aber auch in Interesse unserer Bundesgenossen die Möglichkeit eines Bündnisses mit Griechenland herbeizuführen und aufrechtzuerhalten versuchen.

Griechenland hat neben Serbien die größten Triumphe in den beiden Balkankriegen davongetragen. Es ist ohne Zweifel zu Lande und zu Wasser zu einem gewichtigen politischen Faktor in der Entscheidung worden. Wenn sich die neuerwachte Mittelmeer- und Adria-See als Dreiecksverhältnis schlägt, ist ein wesentlicher Teil der italienischen und der österreich-ungarischen Streitkräfte lahmgelegt. Man stellt also, welche tiefere Bedeutung die Konferenzen auf Koru haben. Herr v. Wangenheim soll vor einer schmerzlichen Lage haben, um die widerstrebenden Interessen so auszugleichen, daß niemand gekränkt ist.

Daß man wieder in Aussicht hat in England und Frankreich die Bedeutung der Koru-Konferenzen unterschätzt, zeigen die Stimmen der führendenblätter. Natürlich hört man in Frankreich wieder einmal die Mär von dem „unabhängigen Deutschland, dessen Mächtigkeitsfeld sich über Europa erstreckt“. Man braucht solche Ergüsse nicht allzu rasch zu nehmen, aber man soll sie auch nicht unterschätzen. Sie gewinnen um so größere Bedeutung, als Frankreich wieder mit den englischen Nachbarn wegen seiner schwachen Landstreitkräfte schmollt. Deutschland hat unrettbar seit langer Zeit wieder zum erstenmal in hochbedeutender Weise die europäische Politik. Wenn ihm die Macht nicht fehlt, wird es nicht nur in Deutschland für Deutschlands Stellung in der Welt, sondern auch für den Frieden Europas, Westmann.

Heer und Flotte.

— Von verschiedenen Seiten wird immer wieder die Forderung aufgestellt, Deutschland solle in seiner Flotte, nach dem Muster von England, die

Flottilie einführen. Wenn England viel schneller und ausschließlicher zur reinen Flottilie übergegangen ist, so hat dies seinen guten Grund. Es ist ihm längst ein offenes Geheimnis, daß der Engländer die vollständige Beherrschung ihrer Marine viel kostbarer macht. Da nun die Wacuna der Flottilie nur ein Drittel der Zahl der Kolonnenflotte beträgt, so ist England den Übergang zur Flottilie für wünschenswert hält. Es fragt sich nun, ob wir dem englischen Beispiel nachfolgen und mehr und mehr zur reinen Flottilie übergehen sollen oder nicht. Man muß sich die großen Vorzüge der Flottilie zu vernehmen, doch zugeben müssen, daß ein gewisses Feuerkraftvermögen wie das in der deutschen Marine übliche unieren Verhältnissen mehr gerecht wird. Wir wollen uns die Vorteile der Flottilie feinsinnig aus der Hand nehmen lassen, nur möchten wir deren Nachteile nicht unmaßig in Kauf zu nehmen. Man hat daher bei uns seit 1911 auf allen im Bau befindlichen Schiffen die Flottilie neben der Kolonnenflotte eingeführt, es ist also immer ein Teil der Flottilie auf Flottilie eingerichtet, so z. B. bei der „Graudenz“. Es werden demnach in Zukunft immer Schiffe, teils wegen des hohen Preises, teils wegen der häufigen schmerzlichen Beschädigung des normalen Kriegsschiffes in der Regel mit Flottilie ausgerüstet und die Flottilie nur dann in Gebrauch nehmen, wenn es sich um Erzielung sehr hoher Schiffsgehindrigkeiten handelt.

— Ein fopener Unfall ereignete sich in Stafen bei Garmisch. Der dortige Oberpostbeamte I. Schupmann des Spandauer Trainbataillons durch die Pferde rafen die Straße entlang. Als sie aufgehoben wurden, führte sich eines der Tiere zu Tode. Drei Mann wurden nicht unerheblich verletzt.

Politische Rundschau.

Deutschland.
* Die Tausch des Erbprinzen von Braunschweig findet im Geopark des Kaiserparks am 9. Mai in Braunschweig statt.

* Die Meldung, daß dem Kaiser anlässlich seines bevorstehenden Besuchs in Straßburg eine Adresse von Mitgliedern der ersten Kammer über die Abnahme der Organe überreicht werden soll, entspricht nicht den Tatsachen.

— Das Großherzogspaar von Baden ist im Embroiderhaus des kaiserlichen Hofes in München eingetroffen.

— Der frühere antilettische Reichstagsabgeordnete Nestor A. D. Wilmard ist im Leipziger Krankenhaus gestorben. Er war vor einigen Tagen von einem Fuhrwerk überfahren und schwer verletzt worden. Der 68-jährige, der lange Jahre dem Reichstags angehört, um dessen Name einst in aller Munde war, ist seit Jahren in Berufsunfähigkeit geraten und lebte seit dem Jahre 1905 in der Stille.

Österreich-Ungarn.
* Kaiser Franz Joseph hat in besonderer Audienz die bulgarischen Prinzen Boris und Annel empfangen. Stephan Boris sprach dem Kaiser den Dank für die Verleihung des Großkreuzes des Sternordens aus. Prinz Annel dankte für seine Ernennung zum Oberleutnant des 11. Infanterieregiments. In Wiener Hofkreisen legt man diesem Hofbesuch besondere politische Bedeutung bei.

Frankreich.
* Die Schiedskommission zur Schlichtung der bergrechtlichen Streitigkeiten in Marokko hat in Paris seine Tätigkeit aufgenommen. Als Obmann der Kommission wird der vom König von Norwegen hierzu bestimmte Staatsminister Gram tätig sein. Man hofft, daß die Kommission ihre Arbeiten rasch zum Abschluß haben wird.

— Der ehemalige Minister des kaiserlichen Reichs ist in dem von ihm geleiteten „Reichs-Journal“, das der Dreiecksverhältnis fürchtet, der große Dreiecksverhältnis war. Die Wetter hatten ihre Vorliebe. Soweit man sicher, als der Starke, die rote Farbe feucht, das Feld entließ, der Sieger würde seinen Hängenden gewiß nicht ein vierdes Gebot am Unfallort ausfallen lassen.

— Die Damen Solihonne waren auch anwesend, in ihrer Begleitung befand sich der Baron Ringstorf. Sie hatten ihn gebeten, auf ein bestimmtes Pferd hundert Mark Sieg zu setzen. Er hätte den blauen Schein gesetzt, und man sich an dem, das Rennen begonnen hätte, war er noch nicht im Rennen zurückgefallen. Nun, das war kein Wunder bei dem Menschengebirge.

— Er lief am Sattelplatz Written über den Weg, und dem blieb nichts anderes übrig, als mit dem Vieh ein paar Worte zu wechseln.

„Wohin so eilig?“
„So — und welchen Schinder?“
„Strich!“
„Written wiegte den Kopf hin und her.“
„Dabei Sie zu dem ein Verstand?“
„Was heißt schon Verstand, Ringstorf?“
Der Stall ist dieses Jahr im Reich, ein Wunder wäre es, er landete das Rennen! Ausgeschiedene Gerechtigkeit. Oder um mit Gemeinplätzen zu reden: Unter Herrgott hat schon der Heil gesagt, daß die Wärme nicht in den Himmel wehlet.“
„Ja, auf welchen Gang fänden Sie dem?“

nicht Helfer in einen Angriffs- oder Re-
nangefehr sein.

England.
* Das englische Mittelmeer-Geschwader, bestehend aus neun großen Kriegsschiffen und zehn dazu gehörigen kleineren Kriegsschiffen, soll in den nächsten Tagen einen Besuch in den Häfen von Athen, Korinth, Saloniki, Triest, Pola und Spina machen. Ein österreichisches Geschwader wird Ende Mai den Besuch der englischen Flotte in Malta erwidern, wozu in diese Zeit das englische Geschwader zurückgekehrt sein wird.

Belgien.
* Die vor Monatsfrist in Brüssel aufgenommenen Schlichtungsversuche der Oberleiter der kaiserlichen Grenzvermessungen sind mit Unterzeichnung eines Protokolls abgeschlossen worden, das nach der Prüfung und Genehmigung durch die beiden Regierungen bedarf. Im allgemeinen wurde über den Verlauf der fast dreihundert Kilometer langen Grenze zwischen den Kommissaren volle Einigung erzielt. Einzig geblieben sind zwei Fragen, nämlich die des Meeresspiegels und eine Insel im Doone-Strom. Man wird, wenn die Regierungen das Abkommen genehmigt haben, die verbleibenden Streitfragen einem Schiedsgericht unterbreiten.

Norwegen.
* Der Arbeitsminister Castberg ist plötzlich von seinem Amte zurückgetreten, weil er, wie er in einem Briefe an den König schreibt, mit den Ministern des Kabinetts in vielen Fragen nicht einig ist. Es handelt sich besonders um die Einführung des erzwungenen Schiedsgerichts bei Arbeitsstreitigkeiten und um die Frage der Erleichterungen in der Besteuerung der kleinen Einkommen.

Balkanstaaten.
* Die Gerichte, das Montenegro angeht, der Krise in Albanien mobilisiert, will beschleunigt sein. Die Grenzlinie der Sott und Gruba haben eine feindliche Stellung angenommen und drohen im nächsten Augenblick die montenegrinische Regierung bedroht mit dieser Gefahr in ihrer Grenzstadt gegen Albanien die Zusammenziehung ihrer Streitkräfte. — In Korika ist die Lage unverändert, die griechischen Verbände bedrohen immer auch neue die albanische Bevölkerung. Gladstone hat die griechische Ministerpräsident jetzt — zum ersten Male — ungewöhnlich gegen die Verbände erklärt. In einem offenen Briefe an ein bulgarisches Blatt schreibt er, daß Griechenland das Vorgehen der Verbände von Korika ebenso mißbilligt und bedauert wie alle zivilisierten Menschen. Hoffentlich handelt man in Griechenland angemessen, indem man die Rebellen jedwede Unterstützung verweigert.

Amerika.
* Der amerikanisch-merikanische Konflikt scheint in letzter Stunde eine friedliche Lösung zu finden. Präsident Giertha hat sich bereit erklärt, die amerikanische Fregatte „Albatross“ zu bezichtigen, die Präsident Wilson hat zugestimmt, den „Albatross“ wieder zu übergeben. Er erklärt jedoch, daß damit keine Anerkennung Mexicos ausgesprochen sei. — Der Kampf um Torreón dauert fort. Zum Schluß der deutschen Kolonialbehörden in Mexiko wird der deutsche Kreuzer „Dresden“ nach Tampico abgehen. Daß seine Anwesenheit dort äußerst notwendig ist, um Gabe und Leben deutscher Volksgenossen zu beschützen, geht aus den Schiedsätzen des deutschen Petroleumampfers „Diana“ nur zu deutlich hervor, der von Tampico im Mexiko nach Puerto Viejo abging. Der Kampf des „Diana“ ist von 24 Uhr abends 11 Uhr durch zwei Patronen im Augen durchbrochen, zwei Patronen sind auf dem Strande von Tampico durch abtreibende Augen verunruhigt worden. Der Kapitän berichtet, daß im Petroleumgebiet von Tampico sich überaus heftige Kämpfe abspielten.

Afrika.
* In Benghalai kam es zu neuen Kämpfen zwischen Eingeborenen und Italienern. Auf beiden Seiten gab es viele Tote und Verwundete. Nach abschließenden

Gefecht gelang es den Italienern, den Feind in die Flucht zu schlagen.

Aften.
* Die Vertreter der Mächte in Peking haben sich entschlossen, der chinesischen Regierung eine gemeinsame Note zu überreichen, in der auf die zunehmende Gefahr des Rückeroberens hingewiesen wird. Quantität hat gegen die Banden 25 000 Mann aufgebaut und verstärkt, daß er die Minderheiten und Mordbrutereien, und besonders der von den Minderheiten angeleiteten Fremdenhate ein Ende machen werde.

Der Tag von Düppel.

Die Erstürmung der Düppeler Schanzen am 18. April 1864.
Fünfundzwanzig Jahre sind seit dem für Preußen so glorreichen Tage von Düppel vergangen — in unsere feierliche Gegenwart klingt die Erinnerung an diesen Tag wie ein Selbstgespräch von Kampf und Tod und Sieg. In der Geschichte Preußens gibt es kaum einen zweiten Tag, der gleich glorreich, aber auch gleich düster ist, wie jener 18. April vor fünfzig Jahren.

Am 23. März war die Belagerung der Düppeler Schanzen von den Preußen unter dem Befehl des Prinzen Friedrich Karl begonnen worden. Das Unternehmen forderte Entschlossenheit und Tapferkeit: denn die Dänen hatten mit allen Mitteln der damaligen Kriegskunst sich eine Stellung geschaffen, die man allgemein für unannehmbar hielt. Aber man wußte im preussischen Lager, daß der Ausgang des Krieges, ja, daß der Name Preußens von der Einnahme dieser wichtigen Stellung abhing. Die Schanzen erstreckten sich auf einem Höhenzuge an der Spitze der Düppeler Halbinsel und stützten sich zu beiden Seiten auf das Meer, von wo sie teils die Beschießungen auf Wien, teils die dänische Flotte schützten.

Die Preußen richteten ihren Angriff auf den linken (südlichen) Flügel der feindlichen Stellung. Es gelang ihnen, den dänischen Besatzungsposten näher an die feindlichen Schanzen heran. Der erste Parallele folgte in der Nacht vom 7. zum 8. April eine zweite, 300 Schritt vor der ersten. Schon an diesem Tage durchdrang die dänische Schützmannen die nach Norden, doch die Überlegenheit der feindlichen Geschütze unverwundbar sei, und daß die alten dänischen Kanonen machtlos seien. Es war vergeblich, daß die kopenhagener Antwort lautete: „Ausharren, die Wälle müssen unbedingt gehalten werden!“ In der Nacht zum 11. April richteten die Preußen bis auf 500 Meter an die dänischen Werke heran.

Vom 18. bis zum 17. April unterhielten 118 Geschütze ein fortwährendes Feuer auf die Schanzen, in denen bereits völlige Mangel an Munition herrschte. Die dänischen Besatzungsposten waren durch die Preußen erschöpft, Minderzahl besetzt, Verwunde verließen. In 10 Minuten waren die Schanzen erobert. Über 70 Offiziere und 1100 Mann waren in Kampf auf preussischer Seite gefallen, während die Dänen 110 Offiziere und 4700 Mann verloren. Ein glorreicher, aber blutiger Tag, an dem sich Wirttreue und feuerndes Bewußtsein der preussischen Truppen glänzend bewährten. Wächter.

Von Nah und fern.

Verhängnisvolle Wettfahrt. In dem pommerischen Dorfe Sommit unternahm die Wächter Kurstons und Giespnist auf dem Rückweg von einer Verammlung eine Wettfahrt. Das Fuhrwerk Kurstons fuhr dabei gegen einen Baum, und der Wächter, sowie die Arbeiterfrau Wietzki wurden getötet.

Windsturmoperation an einem zum Tode Verurteilten. Der vom Richter Schwurgericht zum Tode verurteilte, aber noch nicht vollstreckt, wurde übergeführt. Er muß operiert werden, da er an Windsturm erkrankt ist.

Besten noch auf Holzen Rosen.

8) Roman von Hort Böhmer.

„Noch heute herrscht vielfach bei den Leuten, die wenig von den Dingen verstehen, die Ansicht, das ist schwerer sei, ein Pferd auf über die Hindernisse zu steuern, wie über die flache Bahn. Ein Ferkel! Die Verwendung, die besten Pferde, je nach Temperament und Leistungsfähigkeit, auf Barren“, das heißt im Hindertreffen zu halten und dann kurz vor dem Ziele „vorauswerfen“ und zu führen“, muß genau ausprobiert sein, denn es gibt Vollhüter, die nicht die Ferkel nehmen wollen und wieder andere, die sofort verlegen, wenn ein anderes Pferd ihnen an die „Barren kommt“, das heißt neben ihnen im Rennen „liegt“. Daher sagt man auch, das eine „kämpft sich frei nach Hause“, das andere „steht den Barren“.

Unter dem Tages gibt es eine große Zahl die Meiennummen erhalten, jährlich bis zu fünfzig, ja hunderttausend Mark. Solche Donatoren können sich natürlich nur Stelle leisten, die über ein großes und vorzügliches Pferdmaterial verfügen. Aber bei den hohen Preisen, mit denen die Pferde zum Verkauf ausgesetzt sind, verlangt es sich, für die „Montäne“ ein so hohes Geld anzulegen. Und weil an diesem Donnerstag ein Preis von 40 000 Mark zum Austrage kam, war die Soppetantener Rembrandt überfällig. Da es sehr zweifelhaft war, welches Pferd siegen würde, reichte man sich „einen“ „offenen Rennen“. Es gab keinen „Kavort“, nicht eines wurde bevorzugt, sondern drei, vier in

dem Neben Werde starken Fehde der „Amion“, die ein Vorzeichen für das in Erinnerung ein paar Wochen später zu laufende „Gefahr“, der großen Zuschreibung der Dreifährigen war. Die Wetter hatten ihre Vorliebe. Soweit man sicher, als der Starke, die rote Farbe feucht, das Feld entließ, der Sieger würde seinen Hängenden gewiß nicht ein vierdes Gebot am Unfallort ausfallen lassen.

— Die Damen Solihonne waren auch anwesend, in ihrer Begleitung befand sich der Baron Ringstorf. Sie hatten ihn gebeten, auf ein bestimmtes Pferd hundert Mark Sieg zu setzen. Er hätte den blauen Schein gesetzt, und man sich an dem, das Rennen begonnen hätte, war er noch nicht im Rennen zurückgefallen. Nun, das war kein Wunder bei dem Menschengebirge.

— Er lief am Sattelplatz Written über den Weg, und dem blieb nichts anderes übrig, als mit dem Vieh ein paar Worte zu wechseln.

„Wohin so eilig?“
„So — und welchen Schinder?“
„Strich!“
„Written wiegte den Kopf hin und her.“
„Dabei Sie zu dem ein Verstand?“
„Was heißt schon Verstand, Ringstorf?“
Der Stall ist dieses Jahr im Reich, ein Wunder wäre es, er landete das Rennen! Ausgeschiedene Gerechtigkeit. Oder um mit Gemeinplätzen zu reden: Unter Herrgott hat schon der Heil gesagt, daß die Wärme nicht in den Himmel wehlet.“
„Ja, auf welchen Gang fänden Sie dem?“

„Auf gar keinen!“
„Namen, einen Goldfuchs haben Sie doch allemal im Sattel.“
„Und wenn ich's hätte, würde ich's Ihnen sicherlich nicht auf die Nase, zu welchem Schinder ich Vertrauen habe!“

— Da machte ich Ringstorf aus dem Staube und drückte sich an Tollfallor herum, um zu hören, was die Leute von „Strich“ hielten. — Das Rennen war schon begonnen, „Strich“ hatte gefehlt und einmündig für zehn wurde auf ihm ausbezahlt.

— Written schlenbert vor den Tribünen nach da diesem Rennen herum, begrüßte ihn und da ein paar Bekannte und traf auch mit den Damen Solihonne zusammen.

„Ich hab' Sie nicht der Baron Ringstorf gesehen?“ fragte Julia.
„Janow, vor dem Rennen hab' ich ein paar Worte mit ihm gesprochen!“
„Wir haben ihm hundert Mark zum Sehen auf „Strich“ gegeben, ihn aber noch nicht gesehen!“
„Nun, er wird sich finden. Aber ich gratuliere, da haben Sie ja eine Menge Geld gewonnen!“
Julia Solihonne lachte.
„Ja Gott — na ja! Jedenfalls haben wir uns gefreut, daß wir das richtige Pferd gefehlt haben!“
„Ist es mir wirklich zu einerlei, dachte Written, dann müssen die Damen über große Mittel verfügen, aber wahrheitlich tut sie nur.“
Und da ihm dieser Herr Solihonne, den er noch nicht auf der Bahn gesehen und ganz flüchtig, nur so im Vorbeigehen, den Platz ge-

geben, auf „Strich“ zu setzen, gefleht einen Laubender gegeben, so eile es ihm augenblicklich nicht, Julia auf Tod und Leben den Hof zu machen. Fünfundzwanzig Jahre hat er in auch auf dem Schinder durch einen Trainer für sich anlegen lassen. Sieht plätschen zu sagen: „Geputztes Geld bringt Glück! Aber für heute wurde es das Schicksal doch nicht weiter herausfordern, drüber in Karlsruher sieg es selbst in der Sattel, an jedem Rennen, gesündigt ein paar mal, dort wollte er „operieren“, weil er die Chancen in den Rennen, die er selbst mit bestirnt, am besten abwägt konnte.

— Written blieb bei den Damen stehen, als sich aber Ringstorf nach dem nächsten Rennen noch immer nicht sehen ließ, ging er in auch auf dem Schinder durch einen Trainer für sich anlegen lassen. Sieht plätschen zu sagen: „Geputztes Geld bringt Glück! Aber für heute wurde es das Schicksal doch nicht weiter herausfordern, drüber in Karlsruher sieg es selbst in der Sattel, an jedem Rennen, gesündigt ein paar mal, dort wollte er „operieren“, weil er die Chancen in den Rennen, die er selbst mit bestirnt, am besten abwägt konnte.

— Written blieb bei den Damen stehen, als sich aber Ringstorf nach dem nächsten Rennen noch immer nicht sehen ließ, ging er in auch auf dem Schinder durch einen Trainer für sich anlegen lassen. Sieht plätschen zu sagen: „Geputztes Geld bringt Glück! Aber für heute wurde es das Schicksal doch nicht weiter herausfordern, drüber in Karlsruher sieg es selbst in der Sattel, an jedem Rennen, gesündigt ein paar mal, dort wollte er „operieren“, weil er die Chancen in den Rennen, die er selbst mit bestirnt, am besten abwägt konnte.

— Written blieb bei den Damen stehen, als sich aber Ringstorf nach dem nächsten Rennen noch immer nicht sehen ließ, ging er in auch auf dem Schinder durch einen Trainer für sich anlegen lassen. Sieht plätschen zu sagen: „Geputztes Geld bringt Glück! Aber für heute wurde es das Schicksal doch nicht weiter herausfordern, drüber in Karlsruher sieg es selbst in der Sattel, an jedem Rennen, gesündigt ein paar mal, dort wollte er „operieren“, weil er die Chancen in den Rennen, die er selbst mit bestirnt, am besten abwägt konnte.



